Timagenes und Trogus.

Das schwierige und interessante Problem, das die höchst eigenartige Composition der Universalgeschichte des Trogus stellt, hat bekanntlich v. Gutschmid [1] durch die Hypothese zu lösen versucht, dass der Römer nur die Bearbeitung eines griechischen Originalwerkes geliefert habe, dessen Verfasser Timagenes war. Trotz der eminenten Gelehrsamkeit und des glänzenden Scharfsinns, die Gutschmid zu Gebote standen und die er gerade auch hier in besonderem Grade entwickelt hat, ist diese Hypothese jedoch noch weit entfernt so bewiesen zu sein, dass mit ihr als mit einem zuverlässigen Faktor gerechnet werden könnte. Zu voller Sicherheit wird sich ja auch bei der Spärlichkeit der Ueberlieferung über Timagenes als Historiker die Untersuchung kaum je erheben lassen, aber einen Schritt glaube ich sie doch fördern zu können.

Zuvörderst bedarf es jedoch einer Modifikation oder Richtigstellung der Grundlage des Gesammtbaus. Als Aufschrift des Werkes nahm Gutschmid an βασιλέων τῶν ἐκ Μακεδόνων γεγονότων ἱστορίαι: das ist nicht bloss ganz willkürlich, sondern verstösst direkt gegen das einzige Citat, das einen Titel nennt, bei Stephanus Byz. u. d. W. Μιλύαι, οἱ πρότερον Σόλυμοι, ὡς Τιμαγένης πρώτῳ βασιλέων. Was hindert diesen überlieferten Titel beizubehalten?

Es begreift sich doch leicht, dass seit Alexander d. Gr. das historische Interesse sich dem Königthum zuwandte, das in der gesammten hellenistischen Welt so kräftig in die Erscheinung getreten war und das nun in seiner geschichtlichen Entwickelung bei den verschiedenen Völkern zu verfolgen nicht minder anziehend sein musste, als es für die Philosophen war, über das Wesen dieser Regierungsform zu speculiren, wie die zahlreichen Monographien περὶ βασιλείας bezeugen. In der That erfahren wir von einer Schrift des Herakleoten Dionysios (Laert. Diog.

[1] Litt. Centr.bl. 1872 Sp. 659 und diese Zeitschr. XXXVII S. 548 ff.

VII 167), welche περὶ ἀρχαίων βασιλέων handelte, und in diese Periode wird auch das Werk des Naukratiten Charon (s. Suid. u. d. W.) βασιλεῖς οἱ ἐκ παλαιοῦ γεγονότες ἐν ἑκάστῳ ἔθνει fallen.

So lagen Cornelius Nepos bereits eine Reihe von Monographien zur Verwendung vor, als er es unternahm, sein grosses biographisches Werk *de viris illustribus* zusammenzuschreiben und als dessen ersten Abschnitt die beiden Gruppen *de regibus exterarum gentium* und *de regibus Romanorum* zu bilden hatte. Und gleich in der ersten Weltchronik, die wir kennen, ich meine die, welche Diodorus Siculus seiner Darstellung zu Grunde gelegt hat, mag sie nun von dem Rhodier Kastor stammen oder von wem immer sonst, spielen die Dynastienreihen eine grosse Rolle: nicht bloss die längst verwandten des alten Orients, der Argiver und Spartaner, sowie Roms, sondern auch die des Bosporus und Pontus, Karien's, Kappadokien's, der Molosser (Epirus), selbst der continuirlichen Tyrannis von Heraklea und zum ersten Male auch die Liste der Albanischen Könige. Das letztere weist auf das neue Interesse hin, das jetzt in Rom für diese Dinge aufkommen musste, wo eben auch ein Machthaber als Princeps an die Spitze des Weltreiches getreten war, der das Wesen der Königlichen Gewalt inne hatte, wenn auch zunächst der Königstitel zur Bezeichnung seiner Stellung vermieden wurde. Also liegt gewiss kein Grund vor, an der überlieferten Thatsache zu zweifeln, dass Timagenes, der lange Zeit am Hofe des Augustus verkehrte, ein Werk περὶ βασιλέων schrieb.

Eben diese Schrift ist es nun aber, auf die sich ohne Zwang alle uns erhaltenen Bruchstücke des Timagenes zurückführen lassen [1]. Denn darin stimme ich Gutschmid ganz bei, dass es ein Missgriff von C. Müller (FHG III p. 320) war, wenn er neben einem biographischen Werk περὶ βασιλέων (in dem auch Leben und Thaten Alexanders erzählt gewesen sein möchten) ein anderes Buch des Timagenes annahm, das die Geschichte seiner

[1] Von der vermeintlichen Specialschrift über Gallien ist gleich die Rede: die mannigfachen Versuche, aus den verschiedenen Artikeln des Suidas über Timagenes für unseren Historiker noch einen Büchertitel herauszuschlagen, (zuletzt die von Mommsen im Hermes XVI S. 620 und Daub, *Studien zu den Biographika des Suidas* [1882] S. 21) scheitern alle an der uncontrollirbaren Verwirrung, die hier eingerissen ist. Auch mit dem Τιμαγένης ὁ Σύρος (fr. 8), der lediglich auf der Autorität des Schwindlers *de fluviis* c. 6 beruht, darf nicht gerechnet werden.

Zeit beschrieb, und aus diesem die meisten Fragmente herleitete, obwohl doch in diesen fast allein von syrischen und ägyptischen Diadochenherrschern und von jüdischen Königen die Rede ist. Es fragt sich nur, ob wir im Stande sind, uns von der Anlage der Bücher der Könige, die damals entstanden, und speciell derer des Timagenes eine annähernde Vorstellung zu bilden [1].

Eins wenigstens scheint mir hier sich sofort zu ergeben, die ethnographische Anordnung des Ganzen: das bringt ja die Beschaffenheit des Gegenstandes, wenn man ihn zusammenfassend behandeln wollte, von selbst mit sich, und es wird durch die Fassung des Titels bei Charon ausdrücklich bestätigt.

Noch ein Zweites scheint bei solchen Königsbüchern üblich gewesen zu sein: das Heranziehen von allen möglichen Stämmen, auch solchen, die in der bisherigen Geschichte nicht als Träger höherer Cultur aufgetreten waren. Denn als der grosse Encyclopädist der Römer, C. Suetonius Tranquillus, daran ging, in seinen drei Büchern 'de regibus' die griechische Litteratur über diese Materie aufzuarbeiten, so disponirte er den Stoff dergestalt, dass er jedem der drei Erdtheile (Europa, Asien, Afrika) je ein Buch einräumte, und musste eine Fülle barbarischer, in der lateinischen Sprache unerhörter Namen aufnehmen [2].

Zu diesem allgemeinen Grundcharakter, der auch bei Timagenes vorauszusetzen ist, treten nun einzelne Züge, wie sie sich aus den erhaltenen Bruchstücken des Letzteren ergeben. Auszugehen ist dabei von dem grossen Fragment über die Ursprünge der Gallier, das aus Ammianus Marcellinus XV 9, 2—8 zu entnehmen ist (fr. 7), dessen Bedeutung schon Gutschmid (S. 554 Anm. 2) betont. Freilich hat man namentlich aus den Ausführungen dieses Stückes eine Specialschrift des Timagenes über Gal-

---

[1] Die Geschichte des Augustus, die Timagenes jedenfalls schon weit geführt hatte (*historias rerum ab illo* [Augusto] *gestarum* nennt sie Seneca, *Controv.* X 5, 22, *libros acta Caesaris Augusti continentis* Seneca *de ira* III 23, 6), aber nachdem der Kaiser ihm sein Haus verboten, aus Rache verbrannte, könnte ja freilich auch als beabsichtigter Abschluss des Königsbuches aufgefasst werden; aber einfacher wird man doch an ein selbständiges, ausführlicheres Werk denken.

[2] Vgl. Suetonii reliquiae ed. Reifferscheid p. 315 ff. und 458 ff. Man könnte selbst einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Sueton's Buch und Timagenes vermuthen, nämlich wenn sich die Hypothese für Trogus Werk in dem unten bezeichneten Umfang bewährt: denn die auf Sueton zurückgeführten Notizen über die Albaner- und Römer-

lien erschliessen wollen [1]. Und selbst Mommsen [2], ohne sich sonst zu entscheiden, constatirt doch, dass die lediglich in mythologisch-geographischen Nachrichten bestehenden Auszüge auf sein Geschichtswerk nicht passen. Ich kann nicht beistimmen. Die mythologischen Nachrichten beziehen sich ja gerade auf die Könige der Sagenzeit Keltos und seine Mutter Galateia, nach denen das Gallische Volk genannt wurde, sowie auf die ältesten grausamen Herrscher über Hispanien und Gallien, Geryones und Tauriscus, zu deren Züchtigung Herakles erscheint, und endlich auf dessen Söhne, die er mit einheimischen Frauen erzeugt und die dann als Könige den betreffenden Landestheilen den Namen gaben (Iberos, Keltos u. s. w.). Das sind alles Angaben, die recht eigentlich in solche Königsbücher hineingehören, wie sie auch Timagenes nicht bloss gegeben haben kann, sondern sogar nachweislich gegeben hat: denn laut fr. 1 muss er von Solymus und Milye gesprochen haben, nach denen die Solymer und Milyer hiessen. Und die innige Verbindung von Geographie und Geschichte, ganz vornehmlich bei 'Barbarenvölkern', ist ja eigentlich zu allen Zeiten ein besonders bezeichnendes Merkmal der griechischen Geschichtschreibung, nicht bloss der älteren, auch der späteren rhetorischen (es genügt an Ephoros und Timaios zu erinnern), und hatte in der letzten Zeit durch Polybios und insbesondere durch Poseidonios einen neuen Aufschwung genommen und eine neue Vertiefung zu umfassender Schilderung der Eigenart der einzelnen Stämme in Sitten und Gebräuchen, Lebensweise und Charakter, ja zu einer allgemeinen Länder- und Völkerkunde.

Könige (fr. 178) zeigen zu den knappen Excerpten bei Iustin. XLII 1, 6. 9. 12; 3, 2 nirgends einen Widerspruch, wiederholt bemerkenswerthe Uebereinstimmung. Doch ist natürlich für eine solche Vermuthung das Material nicht ausreichend.

[1] Nach vielen Anderen Wilkens, de Strabonis aliorumque rerum Gallicarum auctorum fontibus (Marburg 1886) p. 29 ff.

[2] Hermes XVI S. 621. Uebrigens ist es ja sehr möglich, dass die bei Ammian etwas weiter unten (XV 10, 9) folgende Ausführung über den Ursprung des Namens der (poeninischen) Alpen und die Gründung des Μονοίκου λιμήν auch aus Timagenes stammt, wie Mommsen a. a. O. p. 620 Anm. 2 vermuthet; aber beweisen lässt es sich kaum: der Ausdruck *ut relatum est*, der sich auf die eben (9, 6) von Ammian erwähnte Sage bezieht, dass Herakles zur Züchtigung von Geryones und Tauriscus herbeigeeilt sei, besteht auch zu Recht, wenn jetzt eine Notiz aus einer anderen Quelle gegeben wird; ich wage also dieses Stück nicht zu weiteren Folgerungen zu benutzen.

Wir entnehmen vielmehr aus diesem gallischen Fragment die Ueberzeugung, dass Timagenes sich in der bezeichneten Beziehung seinem jüngsten grossen Vorgänger angeschlossen hatte; wie er denn auch gleich diesem auf das Vorkommen besonders merkwürdiger Naturprodukte in den einzelnen Ländern achtete (fr. 11 a und 11). Noch mehr: einer der hervorstechendsten Züge von Poseidonios' ἱστορίαι ist die culturgeschichtliche Richtung; auch dieser Richtung ist Timagenes nicht fern geblieben, wie fr. 12 beweist. Endlich lehrt uns die beste Quelle (die Biographie, die der Berytier Hermippos in seiner Schrift 'über litterarisch berühmt gewordene Sklaven' von unserem Alexandriner entworfen hat, der 55 v. Chr. von A. Gabinius als Kriegsgefangener nach Rom gebracht, dann von Faustus Sulla freigelassen wurde, und von der ein Auszug in dem Suidasartikel steckt [1]), dass unser Timagenes in Rom als rhetorischer Lehrer und zwar in demselben atticistischen Sinne, wie Caecilius von Calacte und Dionysius von Halikarnass thätig war [2]. Gleich diesen Koryphäen der neuen Rhetorenschule legte er also Werth darauf, seine stilistischen Grundsätze praktisch in der Geschichtschreibung zu bethätigen. Man wird mithin auch — was sich bei einem Griechen der späteren Zeit ohnehin fast von selbst versteht — in seiner Geschichtschreibung ein stark rhetorisches Element annehmen müssen. Doch muss zugleich bemerkt werden, dass durch diese rhetorisirende Tendenz bei Timagenes eben so wenig als etwa bei Dionysius von Halikarnass ein fleissiges Studium der Quellen ausgeschlossen war: vielmehr bezeugt Ammianus Marcellinus (XV 9, 2) ihm ausdrücklich, dass er mit Sorgfalt aus der verschiedenartigsten und entlegenen Litteratur seine Notizen zusammengetragen habe. Nur eine sachlich nüchterne oder gar eine einschneidende Kritik ist bei einem rhetorisch gerichteten Schriftsteller undenkbar.

Das sind etwa die allgemeinen Züge, welche sich für das Geschichtswerk des Timagenes als charakteristisch feststellen lassen, wenn wir zunächst von seiner Römerfeindlichkeit und Partherfreundlichkeit absehen, die nur dann beweisbar ist [3], wenn

---

[1] S. meine Ausführungen in der Symbola philol. Bonn. p. 142.

[2] Pollio aus Tralles übernahm dann seine Lehrthätigkeit als Nachfolger (vgl. Suid. u. d. W. Πωλίων).

[3] Denn die bei Müller FHG III p. 318 f. angeführten Stellen der beiden Seneca und Plutarchs beweisen nur, dass Tim. im persönlichen

wir die freilich allgemein angenommene und kaum zu umgehende Vermuthung Schwab's billigen, dass die Polemik des Livius IX 17—19 gegen keinen Andern als Timagenes sich richtet. Dagegen ist es nicht wohl möglich, von dem Gesammtplan des Werkes sich ein genaueres Bild zu machen. Nur entbehrt die Voraussetzung Gutschmids, dass eine mit vielen Excursen versetzte fortlaufende Darstellung der Weltgeschichte, die dem Trogus als unmittelbares Vorbild hätte dienen können, bei Timagenes sich gefunden habe, von vorne herein der Wahrscheinlichkeit, zumal bei der Beschränkung, die dieser Gelehrte dem Werke auf die makedonischen Könige gegeben: sie ist aber auch von unserm Standpunkt aus nicht annehmbar. Denn für Herstellung eines Ueberblicks über die Gesammtheit der weltgeschichtlichen Entwickelungen genügte der Faden der Dynastien der verschiedenen Völker mit Nichten, auch wenn wir — wie billig, da es sich um ein Vorbild des Trogus handelt — von der römisch-italischen Geschichte absehen. Würde so doch die selbständige Geschichte von Hellas mit Ausnahme etwa der ältesten Zeit, der Perserkriege und hie und da der späteren Geschicke Spartas, die durch die Könige oder einen von ihnen bestimmt wurden, ganz ausserhalb der Betrachtung bleiben müssen: auch die Kämpfe der Griechen mit den Römern und die mannigfaltigen Händel der Hellenen unter einander im 3. und 2. Jahrh. v. Chr.[1] hätten zu einer zusammenhängenden Behandlung nicht gelangen können, ebensowenig die Kriege der Sicilier mit den Karthagern und die Geschichte der unteritalischen Hellenen. Vielmehr bleibt für Timagenes Werk durchaus das Wahrscheinlichste[2] eine gesonderte

---

Verkehr der Médisance, durch die sich zu allen Zeiten die Alexandriner hervorthaten, auch gegen Rom und den Kaiser freien Lauf liess, aber keineswegs an sich schon, dass er sich in seinen Schriften mit Freimuth über die Römer und ihre geschichtliche Stellung geäussert hatte.

[1] Und wenn man Trogus unmittelbar vergleicht, so würde z. B. eine so auserlesene (offenbar aus Poseidonios entlehnte) Partie, wie die in Buch XXXV laut Prolog behandelte: *bellum piraticum inter Cretas et Rhodios; seditio Cnidiorum adversus Ceramenses* in den Rahmen eines Königswerkes ebensowenig eingespannt werden können.

[2] Es stimmt damit auch der Umstand, dass diejenigen Partien des 7ten Buches des Polyaen, welche auf dieselbe Quelle mit Trogus zurückgehen müssen, zu einem Theil auf einen Autor hinweisen, dessen Erzählung nach Völkern geordnet war: vgl. Melber, Quellen Polyaens S. 452.

Durchführung der Geschichte der Dynastien der einzelnen Stämme und Länder; was natürlich nicht ausschliesst, dass die Geschichte der Diadochen, bei der sich die Beziehungen der verschiedenen aus dem einen Reiche Alexanders hervorgegangenen Sonderreiche und ihrer Dynastien so mannigfach verflechten, im Zusammenhang erzählt wurde.

Dabei ist noch bemerkenswerth, dass nothwendig für verschiedene Stämme und Staaten die Darstellung sich auf die *Origines* und überhaupt die älteste Zeit beschränken musste, da ausschliesslich in dieser Könige herrschten, mochte auch nur die Sage von ihnen Kunde geben, während im weiteren Verlauf die Monarchie anderen Regierungsformen Platz machte.

Sehen wir nun zu, inwiefern die so festgestellte Eigenart des Timagenischen Werkes in der Weltgeschichte des Trogus wiederkehrt, soweit wir aus der knappen Fassung der Prologe und aus dem unglaublich willkürlichen Excerpt des Justin uns von ihrer wirklichen Physiognomie überhaupt noch eine annähernd zutreffende Anschauung zu verschaffen im Stande sind.

Da tritt uns denn sogleich als eine viele Theile beherrschende Eigenthümlichkeit, um mich kurz auszudrücken, ein stark monarchischer Zug entgegen.

Trogus hebt an mit einer allgemeinen Betrachtung über das Königthum, das in den Anfängen der Geschichte bei allen Völkern bestanden, aber innerhalb seines Gebietes sich gehalten habe. Zuerst wich von dieser Sitte Ninus ab, der seine Herrschaft über einen grossen Theil der Erde ausdehnen wollte, während der ägyptische König Vezovis und der skythische Tanaus nur grosse Eroberer waren. Dann wird die Geschichte des assyrischen Weltreiches, darauf die des medischen verfolgt, beide Mal am Schluss genau die Dauer ihres Bestehens angegeben. Hierauf beginnt die Geschichte des persischen Königthums. Das Alles in den ersten Büchern, die eine Art Vorbau bilden und nur eine Skizze bieten, aber doch z. B. von Xerxes eine genaue Charakteristik (II 10, 23. 24) geben. Die Anlage des Gesammtwerkes bringt es nun mit sich, dass das makedonische Königthum (makedonisch im weitesten Sinne des Wortes gefasst) die breite Mitte des Ganzen einnimmt: einleitungsweise aber doch bereits durch ein ganzes Buch (das 7.) hindurch wird der älteren Herrscher von Karanos bis Philipp gedacht; dann treten auf lange Zeit die auch eingehend in ihrer Eigenart geschilderten Persönlichkeiten Philipps und Alexanders in den Vordergrund. Von den an der Leiche

Alexanders versammelten Feldherrn heisst es aber (XIII 1, 10): 'nec amici Alexandri frustra regnum spectabant. nam eius virtutis ac venerationis erant ut singulos reges putares; quippe ea formae pulchritudo et proceritas corporis et virium ac sapientiae magnitudo in omnibus fuit, ut qui eos ignoraret non ex una gente sed ex toto terrarum orbe electos iudicaret'. Damit sind die Diadochen als die weitere Entwickelung bestimmend kräftig hervorgehoben und auch bei der ausführlichen Erzählung der Geschichte der hellenistischen Reiche ist auf die Herrscher und ihren Charakter ein noch stärkerer Accent gelegt, als wie es das Wesen der Sache von selbst schon mit sich brachte [1]. Daneben finden sich Pyrrhos' Thaten sehr eingehend geschildert und zum Schluss wird der Epirote mit einem glänzenden Elogium (XXV 5, 3—6) bedacht, das ihn als den grössten der bisherigen Könige feiert; auch ist die Geschichte des Epirotischen Königshauses noch über Pyrrhos' Tod hinausgeführt (B. XXV Schluss [laut dem Prolog] und B. XXVIII) bis zu der Katastrophe, die den letzten weiblichen Spross der königlichen Familie vernichtet und eine schreckliche göttliche Rache hervorruft. Sehr bezeichnend ist auch z. B. der Ueberblick, der am Ende des makedonischen Königthums (XXXII 2, 6) angeknüpft wird: 30 Könige hätten auf dem makedonischen Throne gesessen, 924 Jahre lang hätten sie regiert, 152 eine Grossmacht gehabt. In den letzten Büchern treten endlich die Pontischen, Parthischen und Baktrischen Könige sehr bedeutsam in den Vordergrund; und merkwürdig genug wird dann noch die Erzählung der Sagen über die ältesten italischen, latinischen und römischen Könige [2] sowie über einige gallische und spanische angehängt. Mit doppelter Huldigung an Augustus (XLII 5, 12 und XLIV 5, 8) schliesst das Ganze ab.

Die grosse Rolle, die das Königthum und alles monarchische Wesen bei Trogus spielt, zeigt sich ferner — für uns freilich meist nur noch in den Andeutungen der Prologe zu erkennen — in geradezu überraschendem Grade, wenn wir die Excurse durchmustern.

---

[1] Vgl. z. B. XXIX 1, 1 'isdem fere temporibus prope universi orbis imperii nova regum successione mutata sunt.' 8 'his regibus pueris tametsi nulli senioris aetatis rectores erant, tamen in suorum quisque maiorum vestigia intentis magna indoles virtutis enituit'.

[2] 'breviter initia Romani imperii perstringit ut nec modum propositi operis excedat nec utique originem urbis, quae est caput totius orbis, silentio praetermittat' sagt Justin XLIII 1, 2.

Lassen wir alles Zweifelhafte bei Seite, so kommt immer doch noch folgende stattliche Liste zu Stande:

1) Buch I *in excessu dicti ... origines Lydorum* (Prol. und Just. 7, 14 'fuere Lydis multi ante Croesum reges' etc.).

2) Buch I *repetitae Aegypti origines* (Prol.).

3) Buch II *origines Scythiae* (Prol. und Just. 3, 1—5, 9 mit Erwähnung zahlreicher Königinnen und Könige).

4) Buch II *hic origines Athenarum repetitae et reges usque ad Pisistrati tyrannidem* (Prol. und Justin. 6, 1 ff.).

5) Buch III *repetitae Peloponnesi origines* (Prol.).

6) Buch IV *res Siculae ab ultima origine* (Prol.; vgl. Justin. 2, 2 über König Cocalus).

7) Buch VII *additae in excessu Illyriorum et Paeonum origines* (Prol.; bei beiden Völkern bestand heimisches Königthum).

8) Buch IX *repetitae Scythicae res ab his temporibus, in quibus illa prius finierant* (s. oben N. 3) *usque ad Philippi bellum quod cum Athea Scythiae rege gessit* (Prol.).

9) Buch IX *repetitae res Persicae ab Dario Notho, cui successit filius Artaxerxes cognomine Memnon* (Prol.).

10) Buch X *originesque Cypri repetit* [nämlich Trogus bei Gelegenheit des Kampfes des Artaxerxes mit dem Kyprischen König Euagoras] (Prol.; es war also über die neun Kyprischen Königreiche gehandelt).

11) Buch XI *dictae in excessu origines et reges Cariae* (Prol.).

12) Buch XIII *additae in excessu origines regesque Cyrenarum* (Prol. und Just. 7, 1—11, wo die Gründung von Kyrene durch Battos, den Sohn des Theräischen Königs Grinus, sowie die Sage von der Kyrene, der Tochter des Thessalischen Königs Hypsaeus erzählt wird, die weitere Geschichte der Battiaden fehlt).

13) Buch XV *repetita* (gelegentlich der Belagerung von Rhodos durch Demetrios Poliorketes) *in excessu origo Rhodiorum* (Prol., sicher die Erzählung vom König Althaemenes enth.).

14) Buch XV *repetitae Seleuci res et regis Indiae Sandrocotti* (Prol. und Just. c. 4).

15) Buch XVI *repetitae inde Bithyniae* (mit einheimischen Fürsten) *et Heracleoticae origines, tyrannique Heracleae* (Prol. und Just. 3, 3—5, 8, wo mit den Worten geschlossen wird *multisque annis per gradus successionis Heracleenses regnum tyrannorum tulere* [1]).

---

[1] Denn *tulere* ist wohl für das überlieferte *fuere* zu schreiben:

16) Buch XVII *repetitae origines regum Epiroticorum usque ad Pyrrhum* (Prol. und Just. 3, 1—17).

17) Buch XVIII *inde origines Phoenicum et Sidonos et Uticae*[1], *Carthaginisque res gestae in excessu dictae* (Prol. und Just. 3, 1—6, 9 mit der bezeichnenden Geschichte von König Straton und seinen Nachfolgern und der Wiederherstellung ihres Königthums, sowie mit den Sagen von König Mutto und seinem Geschlecht, insbesondere von Elissa und ihrem Verhältniss zu dem König der Maxitaner Hiarbas).

18) Buch XXIII c. 4 wird nach Abzug des Pyrrhus aus Sicilien das Aufkommen des Hiero und seine Wahl zum König erzählt, wobei das Elogium auf den jungen Hiero mit den Worten schliesst *prorsus ut nihil ei regium deesse praeter regnum videretur.*

19) Buch XXVIII *dictum in excessu bellum Illyricum, quod Romani gessere cum Teuta* (Prol.).

20) Buch XXIX *repetitae inde Creticae origines* [bei denen der König Minos die Hauptrolle gespielt haben muss] (Prol.).

21) Buch XXXII *origines Pannoniorum* [deren einzelne Stämme unter heimischen Fürsten standen] *et incrementa Dacorum per Burobusten regem* (Prol. und Just. 3, 16).

22) Buch XXXIV *repetitae inde origines regum Cappadocum* (Prol.).

23) Buch XXXV *repetit* (sc. Trogus) *inde superioris Asiae motus factos per Araetheum et Arsacen Parthum* (Prol.).

24) Buch XXXVI *repetita inde in excessu origo Iudaeorum* (Prol. und Just. 2, 1—16, wo die Könige von Damascus bis Israhel mit seinen zehn Söhnen besprochen werden, dann weiter Moses und Arruas, an den die Bemerkung geknüpft wird, dass bei den Juden von da ab immer dieselben Personen Priester und und Könige waren).

25) Buch XXXVII *repetitis regum Ponticorum originibus ut ad ultimum Mithridaten Eupatora series imperii deducta sit* (Prol.).

26) Buch XXXVII *dictae in excessu regum Bosporanorum et Colchorum origines et res gestae* (Prol.).

27) Buch XLI *quo regnante Scythicae gentes Saraucae et Asiani Bactra occupavere et Sogdianos* (Prol.).

---

vgl. 4, 1 *passi sunt . . . etiam tyrannidem.* Ueber die Herakleotischen Tyrannenreihen bei Diodor s. oben.

[1] So emendirt Bongars für *Veliae.*

28) Buch XLI *Indicae quoque res additae, gestae per Apollodotum et Menandrum reges eorum* (Prol.).

29) Buch XLII *inde repetitae origines Armeniorum* [die von Königen beherrscht wurden] (Prol. und Just. 2, 7—12).

30) Buch XLII *reges Thocarorum Asiani interitusque Saraucarum.*

Dass ein Werk, wie des Timagenes Bücher 'der Könige', in umfassendem Grade bei Trogus ausgenutzt sein muss, liegt somit klar zu Tage: und unter allen derartigen Werken war das seine sicher weitaus das berühmteste; denn die hervorragende Stellung unter den Historikern, die ihm Quintilian (X 1, 75) beimisst, kann sich nur auf sein Königsbuch gründen. Es finden sich aber ausserdem geradezu alle die oben als charakteristisch zusammengestellten Züge des Timagenischen Werkes bei Trogus mit voller Bestimmtheit wieder.

Es bedarf zunächst keiner besonderen Beweisführung, denn es tritt auch bei Justin noch klar zu Tage, dass der geschichtliche Stoff insbesondere in den Partien, die aus einem Königsbuch stammen können, nach rhetorischen Gesichtspunkten ausgewählt und mit rhetorischen Betrachtungen versetzt ist. Die Hand eines Rhetors erkennen wir auch in der rationalisirenden Erklärung von Sagen, wie sie sich öfters, z. B. II 6, 7; IV 1, 8—13. 17; XLIV 3, 1 und 4, 16 zeigt.

Bezeichnender schon als dieser rhetorisirende Zug, der sich ja auch bei zahlreichen anderen Historikern findet, ist die häufige, in der ursprünglichen Gestalt des Trogischen Werkes wohl regelmässige Verbindung der ältesten Königsgeschichte eines Volkes mit geographischer Grundlage und ethnographischer Schilderung. Besonders tritt diese geographische Grundlage für Skythien (Just. II 1 und 2, 1), Sicilien (IV 1), Makedonien (VII 1, 2), Parthien (XLI 1, 11. 12), Spanien (XLIV 1. 9. 10) selbst bei Justin hervor, wozu noch aus den Prologen Notizen hinzukommen wie *origines Armeniorum et situs* (XLII), *Arabiae situs* (XLII), *situs urbis Romae* (XLIII), während ethnographische Schilderungen namentlich bei Skythen (II 2), Parthern (XLI 2. 3), Spaniern (XLIV 2) eingeflochten sind.

Wie wir hier im Allgemeinen an Timagenes direkt erinnert werden, so gilt dasselbe im Besonderen bei dem Hervorheben merkwürdiger Naturprodukte in verschiedenen Ländern; z. B. *minium* in Spanien (XLIV 1, 6 und 3, 4; vgl. Timagenes fr. 11), *opobalsamum* in Palästina (XXXVI 3, 1 ff.), *bitumen* bei Babylon (I 1, 7).

Dazu tritt als weiterer Berührungspunkt die kulturgeschichtliche Richtung, die sich gerade in den fraglichen Partien bei Justin findet. Die Ursachen der Verweichlichung der Lyder werden blossgelegt (I 7, 13) und die schlimmen Folgen, die das Eindringen des asiatischen Luxus in Rom hervorrief, betont (XXXVI 4, 12). Vor Allem aber zeigt sich das kulturgeschichtliche Interesse in der Form, die bei den Hellenen schlechthin kanonisch und, wie wir wissen [1], gerade auch von dem Vorbild des Timagenes, Poseidonios, gepflegt war, indem dem Aufkommen der einzelnen Künste, Fertigkeiten und sonstigen Kulturerzeugnisse nachgegangen wird und gemäss der Anschauung, dass Alles durch einzelne bedeutende Männer erfunden sei, nun eine grosse Zahl von εὑρήματα an bestimmte Einzelnamen angeknüpft wird. So heisst es bei Justin I 1, 9 vom baktrischen König Zoroaster: ‘primus dicitur artes magicas invenisse et mundi principia siderumque motus diligentissime spectasse’, vom arkadischen König Aristaeus (XIII 7, 10): ‘primum et apium et mellis usum et lactis ad coagula hominibus tradidisse solstitialisque ortus sideris primum invenisse’, vom uralten spanischen König Gargoris ähnlich (XLIV 4, 1): ‘mellis colligendi usum primus invenit’, vom jüdischen Josephus (XXXVI 2, 8): ‘somniorum primus intellegentiam condidit’.

Zu dieser Richtung gehört auch das Hervorheben einzelner eigenthümlicher Sitten oder auffallender Gebräuche, oft verbunden mit aitiologischer Erklärung derselben durch einen bestimmten historischen Vorgang. So wird die Sitte, die den persönlichen Verkehr der Unterthanen mit den assyrischen Königen für unzulässig erachtete (I 1, 12), auf Ninus zurückgeführt, die Absonderung der Juden von anderen Nationalitäten aus der Aussatzkrankheit hergeleitet, die die Ursache ihrer Vertreibung aus Aegypten wurde und sie scheu machte (XXXVI 2, 15), das Fasten derselben am Sabbath als Erinnerung an die glückliche Beendigung ihres unfreiwilligen Fastens in der Wüste gedeutet (ebd. 2, 14), oder das bei den hellenistischen Truppen übliche Schliessen von Soldatenehen in seinem Aufkommen besprochen (XII 4, 7).

Aus diesen Ausführungen erhellt nun zugleich mit hinlänglicher Deutlichkeit, in wie weit ich glaube, die Gutschmid'sche Hypothese vertreten zu können. Eine Abhängigkeit des Trogus von Timagenes in den hervorgehobenen Partien halte auch ich

[1] Vgl. Hartlich in Leipz. Stud. XI p. 284.

für sehr wahrscheinlich. Daneben hat er aber Ephoros, Theopompos, Timaios, Phylarchos, Polybios, Poseidonios für grosse Strecken selbständig, d. h. unabhängig von Timagenes benutzt. Ebensowenig halte ich mich für berechtigt daran zu zweifeln, dass der Gesammtplan seiner Universalgeschichte von ihm selbst herrührt. Eben das bezeugt ja Justin recht ausdrücklich als sein Verdienst mit den Worten der Praefatio (§ 3): *quae historici Graecorum prout commodum cuique inter se segregata* (so zu schreiben räth doch der Gegensatz zu *omnia composuit*) *occupaverunt* (vielmehr *occupaverant*)..., *ea omnia Pompeius divisa temporibus et serie rerum digesta composuit.* Und sicher findet sich die geschickte Einflechtung von Excursen auch in solchen Abschnitten, welche aus Timagenes' Königsbüchern nicht stammen können. Auch glaube ich nicht, dass die von Gutschmid hervorgehobene Concordanz mit Polyaen etwas Anderes beweist. Denn diese Concordanz erstreckt sich in beweiskräftiger Gestalt lediglich auf das siebente Buch des Polyaen und genauer auf bestimmter abzugrenzende Partien desselben [1]; und zwar betrifft sie nur solche Partien, die nachweislich dem Königsbuche angehörten oder mindestens ihm angehören konnten. Ferner ist die Ansicht, dass jeder einzelne Abschnitt des Justin einem sauber ausgeführten Mosaik gleiche, m. E. in diesem Umfange nicht bloss unbeweisbar, sondern geradezu irrig. Wo immer eine solche fleissige Zusammenarbeitung verschiedener Ueberlieferungen sich findet, wie sie Gutschmid an der Amazonengeschichte probeweise dargelegt hat, da handelt es sich um Partien, bei denen Herkunft aus des Timagenes Werk wahrscheinlich oder wenigstens möglich ist; in denjenigen Abschnitten dagegen, von denen dies nicht gilt, ist das Ausschreiben einer Hauptquelle zum Theil noch nachweisbar, vielfach spricht für diese Annahme mindestens die Wahrscheinlichkeit; Manches lässt sich mit unserem Material überhaupt nicht ausmachen, kann also nach keiner Seite beweisen.

Ueberdies dürfte man Unrecht thun, die schriftstellerische Individualität des Trogus ganz zu verwischen: manche Züge, die durch das ganze Buch gehen, wie das Interesse für naturwissenschaftliche Probleme (z. B. II 1, 6—18; IV 1, 14. 15; XXX 4, 1) und die überall hervortretende, ganz unverhältnissmässige Berücksichtigung der Gallier in ihrem geschichtlichen Auftreten dürfte

[1] Vgl. Melber, Quellen Polyaens (XIV Spptbd. d. Jahrb.) S. 452 ff., insbesondere auch S. 455. 457. 458. 461. 476 und 483.

denn doch auf den Uebersetzer naturwissenschaftlicher Schriften der Griechen und den Gallier selbst hinweisen.

Das Alles wie es sich gebührt auszuführen bedürfte es freilich eines Buches, das ich jetzt weder geben kann noch will; stehe denn einstweilen Behauptung gegen Behauptung.

Gegenüber so vielfacher Abweichung muss ich aber zum Schluss wieder meine vollste Uebereinstimmung mit Gutschmid's Ansichten betonen in Betreff derjenigen Punkte, die dem Werke des Trogus einen so ganz eigenartigen, in der lateinischen Litteratur schlechthin unerhörten Charakter verleihen, ich meine seine Römerfeindlichkeit und seine Partherfreundlichkeit. Dass Beides aus Timagenes stammt, bezweifle auch ich nicht. Einerseits wird man nicht umhin können, mit allen neueren Forschern die Beziehung des entrüsteten Ausfalls gegen die *levissimi ex Graecis* bei Livius IX 18, 6 auf Timagenes als zutreffend anzuerkennen[1]. Andererseits finden sich die diesen Standpunkt kennzeichnenden Aeusserungen immer in solchen Stücken des Justin,

---

[1] Vollständig dem bei Trogus zu Tage tretenden Standpunkt entspricht auch, was Dionys. Hal. *Arch.* I 4 über die bei den Griechen verbreiteten Anschauungen von dem Volke der Römer sagt: namentlich vgl. Dion. I 4, 2 ὡς ἀνεστίους μέν τινας καὶ πλάνητας καὶ βαρβάρους καὶ οὐδὲ τούτους ἐλευθέρους οἰκιστὰς εὑρομένης (scil. τῆς Ῥωμαίων πόλεως) mit Justin. XXVIII 2, 8. Sehr beachtenswerth sind aber insbesondere die folgenden Worte bei Dionys (4, 2 und 3) καὶ οἵ γε κακοηθέστεροι (scil. τῶν Ἑλλήνων) κατηγορεῖν εἰώθασι τῆς τύχης κατὰ τὸ φανερὸν ὡς βαρβάρων τοῖς πονηροτάτοις τὰ τῶν Ἑλλήνων ποριζομένης ἀγαθά. καὶ τί δεῖ περὶ τῶν ἄλλων λέγειν, ὅπου γε καὶ τῶν συγγραφέων τινὲς ἐτόλμησαν ἐν ταῖς ἱστορίαις ταῦτα γράψαντες καταλιπεῖν, βασιλεῦσι βαρβάροις μισοῦσι τὴν (Ῥωμαικὴν fügt Ritschl hinzu) ἡγεμονίαν, οἷς δουλεύοντες αὐτοὶ καὶ τὰ καθ' ἡδονὰς ὁμιλοῦντες διετέλεσαν, οὔτε δικαίας οὔτε ἀληθεῖς ἱστορίας χαριζόμενοι; Wer sind diese βασιλεῖς βάρβαροι, denen zu Liebe griechische Historiker die Römer gegen Wahrheit und Recht verlästern? Doch ebensowenig die makedonischen als die syrischen oder ägyptischen Herrscher, die ja eben Hellenen waren. Offenbar kann nur an die Partherkönige gedacht werden; und ebenso zeigt die Lebhaftigkeit der Aeusserung des Dionysios, dass es sich bei diesen συγγραφεῖς um einen zeitgenössischen und angesehenen Schriftsteller handelt. Wer kann das anders sein, als eben wieder Timagenes? — (Die Aenderung von βαρβάροις in βαρβάρων, die Bernays in der Dionysstelle vorschlug, ist auch an sich unannehmbar; Dionys kann unmöglich selbst die Römerherrschaft als βαρβάρων τὴν ἡγεμονίαν bezeichnen.)

welche wir auch sonst Timagenes zuschreiben würden [1]. Wie sehr aber beides Trogus' Werk beeinflusst hat, lässt sich noch mit vielen weiteren Zügen belegen [2]. Nur auf einen möchte ich zum Schluss hinweisen, der höchst bedeutsam ist.

Auf die Parther wird das Augenmerk an allen Hauptstellen des Werkes, nicht erst am Schluss gerichtet. Insbesonders wird gleich am Anfang (Buch II) bei Erwähnung der Skythen hervorgehoben, dass diese grössten Ruhm sich erwarben durch die Gründung der Parther- und Baktrerreiche (1, 1); und das durch das ganze Werk sich hindurchziehende sichtliche Interesse für alles, was Skythe (oder weiblich Amazone) heisst, ist in erster Linie eben durch diese Theilnahme für die Parther zu erklären, deren Skythenthum auch zum Schluss XLI 1, 10 noch ausdrücklich betont wird. Sehr markirt erscheinen die Parther ferner beim Ende des letzten Trägers der Perserkrone (XI 15, 2): dieser wird ja in einem parthischen Flecken Thara (Thaba?) von den Meuterern gefangen und gefesselt; dazu fügt Justin die Bemerkung: *credo ita diis immortalibus iudicantibus ut in terra eorum qui successuri imperio erant Persarum regnum finiretur.* Und als Alexander ihnen zum Präfekten den Perser Andragoras giebt (XII 4, 12), wird gleich darauf hingewiesen: *inde postea originem Parthorum reges habuere.* So ist die Erwartung von Anfang an gespannt und immer gesteigert; sie wird dann im höchsten Grade befriedigt, als die Parther selbst auf dem geschichtlichen Schauplatz erscheinen, die (*Romanis*) *non pares solum, verum etiam victores fuere* (XLI 1, 7).

Leipzig. C. Wachsmuth.

---

[1] Z. B. ist die leidenschaftliche Rede der Aetoler gegen die Römer (XXVIII 2, 1—13) ganz eng verflochten mit der Epirotischen Königsgeschichte.

[2] Sehr scharf kommt der Römerhass z. B. noch in der Rede des illyrischen Königs Demetrios (XXIX 2 und 3) zum Vorschein; sehr hämisch klingen auch ganz gelegentliche Bemerkungen, wie XXXVI 3, 9 *facile tunc Romanis de alieno largientibus* oder XL 2, 5 *paulatim Oriens Romanorum discordia consanguineorum regum factus est.*